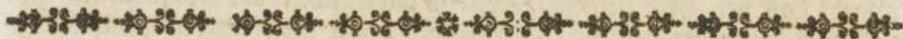


geben / damit sie nicht für den HErrn angegriffen Jacobum den Minderen / der dem HErrn sehr gleich war. Und hat ihnen Judas deswegen nicht ein anderes / sondern nur das Zeichen des Kufs gegeben / damit er unter dem Schatten des Liebs = Zeichens desto besser den HErrn verrathen konnte; sintemahlen Christus diese löbliche Gewonheit hatte / daß er seine zu ihm zurückkehrende Jünger mit dem Friedens = Kuf empfienge. Also empfiengen auch die Jünger die andere Zurückkehrende mit dem Friedens = Kuf zum Zeichen der brüderlichen Lieb. Unter diesem Deckmantel der vom HErrn und den Jüngern angenommenen Gewonheit trat Judas herbey / und küste den HErrn.

Er trat aber behutsam herbey / damit er nicht von den andern Jüngern erkent würde für den Verräther / deswegen war er nicht bey der gewaffneten Kott / sondern gieng ein wenig vorher / als gehörte er nicht zu dieser bösen Gesellschaft / und wüßte er nichts umb ihre böse That / sondern als käme er wiederumb zurück von einem Geschäft / so ihm der HErr zu verrichten anbefohlen hatte; dann im letzten Abendmahl hatte der HErr zu ihm gesagt : Was du thust / daß thue bald. Mit dieser Behutsamkeit dann nahete Judas zu Jesu / und rührte mit seinem stinckenden Mund den so lieb = und lieblich riechenden Mund Jesu an; er sprach : Sey gegrüßt Rabbi / und er küste ihn. Mit diesem falschen Judas = Kuf mache ich jetzt meinen Predig = Schluß / und sage Amen.

Joan. 13.
v. 27.

Matth. cit.
cap. v. 49.



Septies in die laudem dixi tibi.
Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt.

Pfalm. 118. v. 164.

Die sieben Geheimnissen des bitteren Leidens Christi Jesu hab ich vorm Jahr vorgestellt durch die sieben Priesterliche Tag = Zeiten / und von der Metten meinen Predig = Schluß gemacht mit dem falschen Judas = Kuf; weilen nun der HErr sein Angesicht vom Juda nicht abgewendt / sondern seinen allerheiligsten Mund ihm dargereicht / so thue ich heut meinen Mund wiederumb auff / sonderlich da Christus nach zugelassenem Kuf auch seinen Mund auffgethan / und zum Juda gesprochen : Freund / wozu bist du kommen? Einen Freund nennt er ihn wegen der Zeichen der Freundschaft / oder einen Freund nennt er ihn wie er nemlich seyn sollte / wann er in acht nemme die Gutthaten / so er vom HErrn empfangen / oder einen Freund nennt er ihn / weilen der HErr nichts hasset von dem / was er erschaffen; dann obschon

Matth. 26.
v. 50.

er in den Sündern die Sünd hasset / so liebt er doch die Natur. Sein Herz noch mehr zu erweichen / so nennt er ihn mit seinem eigenen Nahmen: **Juda** / Luc 22. v. 48. verräthest du den Sohn des Menschen mit einem Kuß? Als wolte er sagen: **Juda** / mein Freund / bekant auß dem Nahmen / warumb verräthest du mich? oder **Juda** / warumb thust du nicht nach deinem Nahmen? Judas verdollmetscher heist / *confitens*, Bekennend; wann du nun Judas / das ist / Bekennend heist / warumb bekennest du nicht deine Sünd / und besserst dich nicht? Aber sein Lehrmeister / der **Satan** / so ihn regierte / hätte dieses nicht zugelassen.

Nach solchem gesehenen Zeichen haben die gottlose Henckers-Knecht erkannt / daß **Jesus** derjenige war / welchen sie solten fangen / deswegen grieffen sie ihn an / legten ihm an den Hals ein schwere Kett / und bunden ihm die Hand wie einem Mörder auff den Ruck. Einige sagen / sie haben ihm die Hand so zusammen gebunden / daß ihm das allerheiligste Blut zu den Nägeln herauß gesprungen. Diesen also gebundenen **HERRN JESUM** schleppten sie nach der Stadt. Etliche zogen ihn von vorn / andre trieben ihn von hinten mit Stecken fort / schlugen ihn mit Fäusten ins Angesicht / auff das Haupt und Schultern / zu denen er sprach: **Ihr seyt gleich wie zu einem Mörder außgangen mit Schwertern und Stangen / mich zu greiffen / mich einen wehrlosen Menschen.** Wann die Mörder wissen / daß sie sollen gegriffen werden / so nehmen sie die Flucht / oder verbergen sich / ich aber fliehe nicht darvon / sondern gehe euch entgegen. Wo habt ihr gesehen / daß ich mich verborgen hab? **Bin ich doch täglich bey euch im Tempel gewesen / und hab gelehrt / und ihr habt mich nicht angegriffen.** Aber dieß ist eure **Stund** / und die **Nacht der Finsternuß** / dieß ist die Stund der **Nacht-Eulen** / welche des Tags-Licht nicht können ansehen; bey der Nacht haben sie ihre Freud und Flug. Dieß ist die Stund der **Dieb / Mörder / und Ubelthätern** / welchen auch des Tags-Licht / solches materialischer Weiß zu verstehen / schwer ist anzuschauen. **Dann ein jeglicher / der böses thut / der hasset das Licht / und kombt nicht an das Licht / damit seine Werck nicht gestrafft werden.** Solche hassen auch das Licht / das ist die Erkenntnuß der **Wahrheit** / und scheinenden Ehrbarkeit; sie haben ihre Freud und Flug in der **Finsternuß** der **Schand** / und **Unehrlbarkeit**. Sie freuen sich / wann sie **Böses** gethan haben / und frolocken in den **allerschändlichsten Dingen**. Petrus aber / so das Schwerdt trug / wormit das **Oster-Lamb** war zertheilt worden / da er sahe / daß man so hart mit seinem **HERRN** umgieng / und fürnemlich merckte / wie ein Knecht des **Hohenpriesters** **Christum** so unbillig tractirte / vielleicht spihe er ihm ins Angesicht / oder zopfte ihn bey der **Nasen** / oder bey dem **Bart** / zohe das Schwerdt auß / und hieb diesem Knecht sein rechtes Ohr ab.

Wann in der H. Schrifft ein Sach eigentlich genennet wird / so ist es ein Zeichen / daß ein Geheimnuß angedeut werde. Es waren aber die H. Evangelisten gar sorgfältig in dieser Ohr-Abhauung die Sachen eigentlich zu nennen / sintemalen genennet wird das Instrument / womit gehauen worden: es war ein Schwerdt; Es wird genennet das abgehauene Glied: dann es war ein Ohr / und zwar das rechte Ohr; genennet wird der Knecht / so dieses gethan: dann er hieß Malchus. Diß ist ein Zeichen / daß hier ein Geheimnuß angedeut werde / und ist dieses: Gleich wie wir im natürlichen Leben / also haben wir auch im sittlichen Leben ein recht- und linkes Ohr; jener / welcher mit Wohlgefallen anhört die Fabeln und Lügen / lieber hört reden von der Welt / vom Zeitlichen / von dem / was den Leib / und nicht die Seel angeht / als von Gott / den Heiligen / den Freuden des Himmels / den Peinen der Höllen; lieber hört wann andere schmeicheln und ihn loben / als seiner Fehlern wegen straffen; lieber hört wann vom Nächsten übel / als wohl geredt wird; hat am Verleumdten und Ehrabschneiden eine Freud und Wohlgefallen / solcher hat kein ganz- und gesundes linkes Ohr / welches ihm auch der böse Feind nicht abhaut / dann er sich darüber erfreut. Wer aber gern anhört / was wahr / und seiner Seel heilsam ist; wann er seiner Fehlern wegen gestrafft wird / und nicht anhört jene / welche nur schmeicheln / und ihn loben / andere verleumdten und die Ehr abschneiden; aber gern hört von Gott / von den Heiligen / von den Freuden des Himmels / den Peinen der Höll reden; solcher hat ein ganz- und gesundes rechtes Ohr / welches ihm der böse Feind abhaut / und ihn aus dem Himmelreich verweist; gleichwie auch der Hencker jenem / welcher aus einem Land verwiesen wird / ein Ohr abschneidet.

Was sagt aber das H. Evangelium? Der Knecht / dem Petrus das Ohr abgehauen / hieß Malchus / wird verdolmetscht: *Rex Consilii*, ein König des Raths; durch solchen Malchum werden verstanden die grossen Herren und Frauen / denen das rechte Ohr abgehauen ist; der Petrus aber deutet an / in der Dolmetschung / *agnoscens*, erkennend / die Schmeichler / welche der grossen Herren und Frauen Fehler erkennen / aber mit dem Schwerdt ihrer schmeichlenden Zungzudecken / sagen ihnen die Wahrheit nicht / damit sie nur deren Gnad nicht verliehren / seynd hierin die größte Verräther. Einer hatte lang bey dem Alexander gedient / aber niemals ihn gestrafft / den ließ Alexander zu sich kommen und sprach: Ich hab keine Freud mehr an deinem Dienst. Warum Herr? sprach der Diener / ich bin ein Mensch / antwortet Alexander / Menschen aber fehlen. Nun hast du mir so lang gedient / und keinen Fehler an mir vermerckt / so bist du gar unerfahren / und mir nichts nutz. Hast du aber einen Fehler gemerckt / und mir selbigen nicht offenbahrt / so bist du mein Verräther / taugst nicht zu meinem Dienst.

Wolte Gott! diesem / welchem das rechte Ohr abgehauen ist / würde durch

durch die Blütliche
Sacht / welchem P
und den Petru
an den Ore / me
daß er mir
Da wäre geris
lügen in sich beg
so wohl die Regio
der Herr wolte hi
scheidenen Effer
nem Geschöpf
die Engel zu seiner
Da verließ
leicht wolte die ger
lung. Man glau
der mindere ger
von ihnen; dem
den Herrn verla
Schwäche ihr W
haben / weilen sie
Du Werten ha
Christus im Haus
jetz handeln im
wolte sie stärken in
Jene / welche
gleich nach
priester wa
Haus Anna; d
darum wolten
fragte Jesus u
fragte er: Waru
doch in ihre Schu
gelahren ward kei
war in die Schul
Sie aber hatten de
wenn fragte er / w
selbst Jünger hielte
neuen hatte zwey
wenn der Bort der

durch die Göttliche Gnad es wiederum geheilt / gleichwie geschehen diesem Knecht / welchem Petrus das Ohr abgehauen; dann der Herr heilte ihn / und straffte den Petrum / daß er Nach geübt hatte: **Stecke dein Schwerdt an sein Ort / meynst du / daß ich meinen Vatter nicht bitten könne / daß er mir jetzt mehr / dann zwölff Legion Engel zuschicke?** Dis wäre gewiß eine grosse Englische Gesellschaft gewesen / sintemalen eine jede Legion in sich begreift sechs tausend / sechs hundert sechs und sechzig; Hätten also zwölff Legionen ausgemacht ein grosses Englisches Kriegs-Heer. Aber der Herr wolte hiermit seine Jünger lehren / daß ihn Petrus mit einem unbescheidenen Eiffer habe verthädigen wollen; dann so er die Verthädigung von einem Geschöpf nöhig gehabt hätte / hätte er nicht die Menschen / sondern die Engel zu seiner Verthädigung genommen.

Matth. 26.
v. 52. 53.

Da verließen ihn alle seine Jünger / und flohen davon. Viel leicht wolte die gewaffnete Rott Hand an sie legen / wie sie thaten jenem Jüngling. Man glaubt / es sey der H. Joannes der Evangelist / oder Jacobus der mindere gewesen / der das leinen Kleid von sich warff / und flohe nackend von ihnen; dem Grintmen dann der Feinden zu entgehen / haben die Jünger den Herrn verlassen. Zu glauben ist / sie werden aus lauter Furcht und Schamröthe ihr Angesicht nicht in die Höhe / sondern zur Erden zu gewendt haben / weilten sie ihren Herrn verlassen.

96.

Die Metten hat noch kein End / sondern hierzu gehört auch dasjenige / was Christus im Haus des Richters Anna und Caiphá gelitten / hiervon will ich jetzt handeln im Nahmen / und mit der Gnad unsers leydenden Jesu; der wolle sie stärken in der gedultigen Aufmerksamkeit.

Jene / welche den Herrn im Garten gefangen hatten / wolten ihm zwar gleich nach dem Haus Caiphá führen / welcher desselbigen Jahrs Hoherprieister war / weilten sie aber auff dem Weg mussten fürbeygehen vor dem Haus Anna; der ein Schweger Caiphá / nemlich der Frau Vatter war / darum wolten sie ihm die Ehr anthun / und den Herrn vorstellen. Annas aber fragte Jesum um seine Jünger / und um seine Lehr. Von seinen Jüngern fragte er: Warum er Jünger hätte / und ließ sich einen Meister nennen / da er doch in ihre Schulen nicht gegangen. Dann unter den Lehrern uod Schriftgelehrten ward kein Jud Rabbi / das ist / Meister genennt / wann er nicht lang war in die Schul gangen / und die schwere Text des Gesetzes wohl verstande. Sie aber hatten den Herrn nicht sehen in ihre Schul gehen und lernen / deswegen fragte er / warum er sich ließe einen Meister nennen / und in seiner Schul so viel Jünger hielte / weilten er nebst den Aposteln / die seine gröffte Jünger waren / hatte zwey und siebenzig mindere Jünger / und viel heimliche Jünger wegen der Furcht der Juden. Er fragte ihn auch um seine Lehr; sintemalen

man

man öffentlich von ihm sagte: Er predigte neue / unerhörte / und dem Mosaischen Gesetz widerstrebende Ding / welches der Richter gern wissen wolte.

Der Herr antwortete nichts / sondern schwieg still von seinen Jüngern / weilen keiner sich für seinen Jünger bekante; dann alle hatten ihn verlassen / und waren davon geflohen. Hat uns ein Exempel gegeben: Wissen wir oder können wir nicht von andern Guts reden / so sollen wir auch nichts böses von ihnen reden / sie nicht verachten / verkleinern / verleunden / schwarz machen. Solches höre du Verleumder / Lügner und Ehrabschneider / redest du übel von deinem Nächsten / so nimmst du ihm seinen ehrlichen Nahmen / ein solches Gut / welches besser ist als alle Schätze / wie der weise Mann spricht: **Trage Sorg um einen guten Nahmen / dann der wird dir verbleiben / viel mehr / dann tausend köstliche und grosse Schätz.** Hast du deinem Nächsten seinen ehrlichen Nahmen genommen / so bist du schuldig selbigen wieder zu geben / mehr / als wann du ihm das Geld hättest gestohlen. Weilen die Jünger nicht verdient hatten / daß der Herr Guts von ihnen redete / so wolte er doch auch nichts Böses von ihnen reden / sondern schwieg still / von seiner Lehr aber antwortete Er / und zeigte / daß in selbiger nichts verdächtliches wäre / weilen er nichts in Winckeln redete / wie es jetzt jene machen / die keine Kirch annehmen / sondern in geheim in den Häusern / in Winckeln lehren:

Recl. 41.
v. 15.

Jeannis 18.
v. 20. 21.

Ich hab öffentlich fürder Welt geredet / allzeit hab ich in der Synagog gelehrt / und im Tempel / dahin alle Juden zusammen kommen / und haben nichts im Verborgenen geredt / was fragst du mich? Frage die / die gehört haben / was ich zu ihnen geredt hab; siehe / die wissen / was ich gesagt hab.

Weilen der Herr mit einer Beständigkeit redete / gleichwie ein Prediger thun soll / welcher niemand fürchten muß / sondern zu seiner Zeit an seinem Ort die Wahrheit reden; darum hielte einer diese Beständigkeit für eine Hoffart /

v. 22.

gab Jesu einen Backenstreich / und sprach: Antwortest du also dem Hohenpriester? Als wolte er sagen: Kein Schriftgelehrter / Pharisäer oder Gesetz-Verständiger ist in unser Synagog / der nicht demüthig und ehrerbietig mit dem Herrn redete / und du armer / schlecht- und verächtlicher Mensch darffst so keck / frech und vermessen mit ihm reden.

Die heilige Lehrer merken / dieser Diener sey jener gewesen / welchem Petrus das Ohr abgehauen / Christus aber wiederum geheilt hatte. Diß war der Danck / welchen seinem Arzt gab der undankbare Mensch; ein Backenstreich für die Gesundmachung. O mehr dann bestialische Undankbarkeit! ist doch kein Thier so wild / welches seinen Gutthäter nicht erkennt / und ihm Danck sagt.

Euch undankbare Menschen / die ihr wilder seyd als die Thier / zu verschämen!

Wen / wie ein Exem
ten Schilfen gegen di
Schlangen umwickel
gehört haben / und
wollen wolte umbrin
die Schlangen in
wie wolte nicht un
in befreit hatte;
der Jagt / und im
seinem Herrn zuwei
wolte wiederum n
steigen / folgte ihm
Schiffent ließen se
dem Schiff bleibe
er auch schwimme
Durch diese
Ein von der Sch
danckbar zu seyn /
heilighen Tod unse
thar und danckbar zu
in Backenstreich / we
Backenstreich geben
Schmerzen und Ger
Angeicht gegeben
Nahmen / falschlich
stomus: Welche
Nahmen lästern /
an Ort gelegt?
Himmel herrsche
Eden wanderte.
Am H. Char
mit Würffeln / un
gestalteteren sit
und habe aus selbige
Himmel verstellte
antwortete: Die
Wanger gieng hinein
in den stunden Men
warum das nieman
was mußte es ge

men / wird ein Exempel erzehlt von einem tapffern Soldaten; da dieser mit seinen Gefellen gegen die Saragenern ritte / hört er das Brüllen eines von einer Schlangen umwickelten Löwen; Er / wider das Mißrathen seiner Gefellen / geht keck hinzu / und da er den von einer Schlangen umwickelten Löwen sahe / die ihn wolte umbringen / weilten er sich von ihr nicht konte frey machen / so that er die Schlangen in Stück zerhauen / und den Löw befreyen. Der befreyte Löw wolte nicht undanckbar seyn / sondern so lang er lebte / diente er dem / so ihn befreyt hatte; folgte ihm nach / und muszte ihm viel / wie ein Hund auff der Jagt / und im Krieg; viel Bild brachte er bey / und wen er sahe / der seinem Herrn zuwider war / risse er nieder / und brachte ihn um; Da der Soldat wolte wiederum nach Haus kehren / und kam zum Meer-Ufer / ins Schiff zu steigen / folgte ihm der Löw nach / wolte auch ins Schiff steigen / aber die Schiffleut lieffen solches nicht zu / weilten sie sich fürchteten / musste also der Löw aus dem Schiff bleiben; da er sahe / wie das Schiff hin und her wanckte / folgte er auch schwimmend seinem Herrn nach / bis er ersoffen.

Durch diese That eines wilden Thiers werden die Undanckbare verschämt. Ein von der Schlangen befreyer Löw hört nicht auff / die Zeit seines Lebens danckbar zu seyn / und dienen dem / der ihn befreyt hatte / und wir durch den Heiligsten Tod unsers HERRN befreyt / hören noch nicht auff für so grosse Gutherthat undanckbar zu seyn / ihm Backenstreich zu geben. Das war nicht der letzte Backenstreich / welchen der undanckbare Malchus dem HERRN gab; noch Backenstreich geben ihm die undanckbare Christen / das jekt so gemeine falsche Schweren und Gottslästern seynd lauter Backenstreich / die dem HERRN in sein Angesicht gegeben werden. Also sagt der H. Augustinus: Welche schändlich fluchen / falsch schwören / werffen Stein auff Christum. Und der H. Chrysostomus: Welche sich nicht scheuen Gott zum Zorn zu reizen / welche seinen Nahmen lästern / murren gegen Gott / wann sie gekönt / hätten sie nicht Hand an Gott gelegt? Nicht weniger sündigen die / welche nun Christum / der im Himmel herrschet / lästern / als welche ihn gecreuzigt haben / da er noch auff Erden wanderte.

Am H. Char-Frentag spielten etliche schlimme Gefellen im Wirthshaus mit Würffeln / und wie es pflegt her zu gehen / so fluchten / schworen / und gottslästerten sie. Ein frommer Bürger gieng vorm Wirthshaus fürbey / und sahe aus selbigem heraus gehen einen armen durch Speichel und Backenstreich übel verstellten Menschen; Er fragte ihn / wer ihn also geschlagen hätte? Er antwortete: Dieses haben die Spieler im Wirthshaus gethan; der fromme Bürger gieng hinein / strafft sie / und sprach: O ihr Grausame! warum habt ihr den elenden Menschen so geschlagen / der jekt von euch gegangen? Sie aber schwuren / das niemand war bey ihnen gewesen. Der fromme Bürger erkante / Christus müsse es gewesen seyn / welchem diese Spieler durchs Fluchen die

Backenstreich gegeben. Ach! laffet uns den HErrn nicht mehr schlagen/ genug ist er heut geschlagen worden.

v. 23. Laffet uns aber die wunderbarliche Gedult des HErrn betrachten: Er hat den schlagenden nicht wiederum geschlagen / ihn nicht geschändt / sondern liebreich gestrafft: **Hab ich übel geredt / so gieb Zeugnuß darvon / daß es böß sey; hab ich aber wohl geredt / was schlägst du mich dann?** Wann dem HErrn eine Unbilligkeit zugefügt wird / so läst er sich langsam zur Rach bewegen / geschwind aber / wann den Seinigen etwas unbilliges angethan wird. Im Leben des H. Apostels Thomá lesen wir / daß / da er an einem Königlichen Hoff war / und an einem Fest bey der Taffel saß / ein Diener sahe / wie er nichts esse / sondern mit erhobenen Augen gen Himmel bette / gab ihm demnach einen Backenstreich / und meynte er wár unsinnig / aber die Rach Gottes folgte gleich; dann als dieser Diener hernach zum Brunnen gieng Wasser zu holen / zerriß ihn ein Löw; Als die Hund den todten Leib auffraffen / nahm einer den rechten Arm / womit der H. Apostel war geschlagen worden / brachte selbigen zum Tisck / woran der H. Apostel saß; so scharff hat der HErr gestrafft jenen / der den H. Apostel Thomam geschlagen hatte / und war doch so gedultig in der Unbilligkeit / so ihm geschah. **Encæ 6. v. 29.** Es wolte der HErr thun nach seiner Lehr: **Der dich auff einen Backen schlägt / demselbigen biete auch den andern dar; auch den andern Backen bat der HErr dar /** da er gleich hernach nicht allein sein heiligstes Angesicht / sondern auch den ganzen Leib den Schlägen und Geißeln dargeboten.

Da solches geschah / giengen zwey von den Jüngern / Petrus und Joannes / so mit den andern waren davon geflohen / wiederum zurück; dann sie bereuten / daß sie den HErrn verlassen hatten / wolten sehen / wie es dem HErrn gieng. Als sie kamen zum Haus Anna / darin der HErr war / wolte die Pförtnerin den Petrum nicht hinein lassen / aber Joannes / der im Haus des Hohenpriesters bekandt war / dann er Tisck hinein getragen / bat die Pförtnerin / die ihn ließ hinein gehen.

Aber mein H. Joannes / wenig Liebs und Guts hast du dem Petro erwiesen / da du ihm den Eingang zuwegen gebracht; dis hat dem Petro nichts genutzt / sondern viel geschadt / darin hat er seinen Meister drey mal verleugnet: **Erstlich** / mit einer einfachen Lügen; **Zweytens** / mit einer Lügen und Meineyd; **Drittens** / mit einer Lügen / Meineyd und Verfluchung; dann er verfluchte sich / und schwur / daß er den Menschen nicht kenne. Also kam Petrus von einer Sünd zur andern / vom schlimmern zum schlimmsten. Dis ist die Natur der Sünd: die Sünd / welche durch die Buß nicht bereut wird / zieht mit ihrem Gewicht gleich zur andern / spricht der heilige Gregorius.

Verwundert man sich vielleicht über das Urtheil des HErrn / warum er den

den Petrum / der ihn
 nicht hinein lassen / auf
 dem. Wann y
 ausgethan Degen
 seine Urtheil gehabt
 nicht geschähen.
 und sprach: Wi
 ihm gefangen word
 wiederfahre.
 Der HErr ab
 ihm die Trefl Co
 darum ihn fallen
 gürtiger wäre. E
 wohl unsere Seel
 heit unterwerffen.
 fern / wie die am
 was würden sie ih
 die Bischoff und
 Schwachheit nich
 Reichthum können
 wahren wollen.
 Du aber / mi
 der Reich. Vater
 vielleicht ein größe
 sen / damit er un
 den zu haben.
 Zu merck
 het habe; Hier
 haben krähe / de
 chen ist. Dann
 König über a
 ren / nemlich in
 Gedanken / wor
 den. Und wie
 man der böse Fein
 se durch seine Ve
 und wird geschlage
 über das Verderber
 ght / trägt er das
 mut / wann er ma

den Petrum / der ihn so liebte / und von dem er so geliebt ward / hab so schändlich fallen lassen / auff die Steim zweyer Weibs-Personen / und eines armen Dieners. Wann zu ihm wäre kommen ein Bewaffneter / und hätte ihm mit ausgezücktem Degen den Tod gedroht / so hätte er noch einigen Prätext / doch keine Ursach gehabt sich zu fürchten und den HErrn zu verleugnen / nichts aber ist ihm geschchen. Zwey Weibs-Personen mit einem armen Diener kamen / und sprachen: **Bist du nicht auch von seinen Jüngern?** Du kannst mit ihm gefangen werden / was stehest du hier? Gehe hinweg / damit dir nicht Leids wiederfahre.

Der HErr aber hat uns zum Trost den Petrum fallen lassen; Er wolte ihm die Seel-Sorg anvertrauen / ihn / als seinen Statthalter hinterlassen / ließ darum ihn fallen / damit er in Betrachtung seines eignen Falls gegen die Sünder gütiger wäre. Große Günst hat uns der HErr erzeigt / daß er jene / welche so wohl unfere Seelen als Leiber regieren / hat wollen der menschlichen Schwachheit unterwerffen. Käyser / König und Fürsten solten leydent- und sterblich seyn / wie die arme Unterthanen; Wann sie unleydent- und unsterblich wären / was würden sie thun? Arme würden wie Roth geacht werden. Der Pabst / die Bischöff und Priester solten sündhaffte Menschen seyn / wann sie diese Schwachheit nicht hätten / was würden sie thun / wann arme Sünder in den Beichtstuhl kämen? sie würden ein Abscheuen haben / und ihre Beicht nicht anhören wollen.

Du aber / mein armer Sünder! gehst sicher in Beicht-Stuhl; dann der Beicht-Vatter / dem du beichtest / ist ein sündhaffter Mensch wie du / und vielleicht ein grösserer Sünder als du. Der HErr hat den Petrum fallen lassen / damit er und alle Priester lernten mit den Sündern ein grössers Mitleyden zu haben.

Zu merken ist auch / daß / nachdem Petrus gesündigt / der Hahn gekrähet habe; Hierdurch wird angezeigt / daß / so bald der Mensch sündigt / der Hahn krähe / der böse Feind sich erfreue / welcher mit einem Hahn zu vergleichen ist. Dann er hat auff seinem Haupt den Kamm der Hoffart; **Er ist der König über alle Kinder der Hoffart** / er zeugt wie ein Hahn in den Hühnern / nemlich in den sündhafften Seelen / die Eyer der bösen Anmuthung / und Gedanken / woraus hernach die böse Werke als wie die junge Hühnlein kriechen. Und wie ein Hahn mit den Flügeln schlägt / wann er krähen will; also / wann der böse Feind sich erfreut über das Sündigen der Menschen / worin er sie durch seine Versuchung gestürzt hat / so schlägt er / sündigt / thut übel / und wird geschlagen mit der Straff des höllischen Feuers; die Freud / so er hat über das Verderben des Menschen / mindert ihm seine Straff nicht; wo er hinget / trägt er das höllische Feuer; er ist der Hahn / welcher krähet / und sich freuet / wann er macht / daß der Mensch sündige.

Was hat aber Petrus gethan / da er hörte den Hahn krähen? Er hat seine Sünd bereuet / und bitterlich beweint; Sünder! wann du erkennst / daß der böse Feind sich erfreue / wann du sündigest / wie willigst du dann in die Sünd / und giebst du dem bösen Feind so grosse Ursach der Freud: Wann du hättest einen Feind / der dich hasset / und den du hassest / würdest du nichts thun / darüber sich derselbige erfreute. Du hast den bösen Feind / der hasset dich / und will dann nichts anders haben / als deinen ewigen Tod / thue ihm nichts zu Gefallen / worüber er sich erfreue / sondern siehe ab von dem / worin er dich versucht / so wirst du ihn betrüben.

Der böse Feind / wie er sich erfreut / wann der Mensch sündigt / also betrübt er sich / wann er Buß thut. Damit Petrus den bösen Feind / wie er ihn durchs Sündigen erfreut hatte / also durch Buß betrüben möchte / so hat er seine Sünd bereuet / nach dem der Hahn krähete / und der HErr ihn ansah. Dis kan ein leibliches Ansehen gewesen seyn / wann der HErr sein Angesicht zum Fenster gewendt hat / dargegenüber Petrus stand und sich wärmete; Doch wird dardurch ein geistliches Ansehen verstanden / das ist das Ansehen der Barmherzigkeit / so ihn zur Buß bewegte. Dann gleichwie die Sonnenstrahlen auff's Eiß fallen / und selbiges zerschmelzen / also / da die Augen der Göttlichen Barmherzigkeit auff Petrum sahen / so ward ihm sein in der Lieb seines Meisters Eiß-taltes Herz erwärmet / es zerflosse; **Er gieng hinaus / und weinte bitterlich.**

Merckts wohl! **Er gieng hinaus;** dann will man vollkommene Buß thun / so muß man nicht allein durch die Beicht hinaus gehen von der Sünd / sondern auch von den Umständen und der Gelegenheit der Sünd / als von dem Ort der Gesellschaft und andern Gelegenheit zu sündigen. Deswegen wann du nach der Beicht nicht meydest den Ort / die Gesellschaft und Gelegenheit zu sündigen / so bist du wie ein Brand / der aus dem Feuer gezogen / doch leichtlich wiederum brennend wird / so er nicht weit vom Feuer gehalten wird. Petrus wolte vollkommen Buß thun / meidete den Ort und die Gesellschaft / wo die Gelegenheit zu sündigen war; Er gieng in eine entlegene Höhl / und weinte bitterlich / die ganze Zeit seines Lebens; dann so oft er gedachte / wie er seinen Meister verleugnet hätte / und hörte einen Hahn krähen / so weinte er / und wie Clemens spricht: trug er allzeit ein Tuch bey sich / die Thränen abzuwischen. **H. Petre!** ich verwundre mich nicht / daß du so viel Runzeln in deinem Angesicht habest / das hat gemacht die Gewonheit zu weinen.

O wie müssen wir uns schämen / die wir so harte Herzen haben! Von dem **H. Petro** finden wir mehr nicht als vier Sünden: Die Flucht und drey malige Verläugnung; für diese vier Sünden / hat er / so lang er lebte / nicht aufgehört zu weinen / und wir wissen die Zahl unserer Sünden nicht / und wollen noch nicht ein Jahr fallen lassen. **Den Tod eines Kinds / Vatters / Mutter /**

Wann / Vater /
ein lange Zeit; und
Augen
Amas / da er
Christen gebunden
und dem justin
Amas in das Hau
den HErrn erwart
sollen HErrn zu
sam / und sie fi
ren; Sie suchte
bringen konnten;
ob schon viel falsch
welche nichts zur
ber / darum habe
Garten verborgen
Hier Fest kamen
sich hinter die B
damit: Petrus h
nichtigkeit sie greiffe
Zum letzten
dieser hat gefagt
denselben in drey
anders als andere
gethan hatte; S
ändert / wie noch
freyt- und dritte
dert / ein jeder se
Tempel auff /
Er aber redet v
Tempel / deswegen
trialischen Tempe
Tage wiederum a
und dämmen? nach
und vierzig Jahr
hin Werk eines
konnte es thun / so n
zu einem Ort man
Tod verdiente. D
war / folgte doch die

Mutter / Bruder / Schwester / oder andern guten Freunds beweinen wir eine lange Zeit; und für den Tod unserer Seel stieß uns kein Thrän aus den Augen.

Annas / da er sahe / wie er den HERRN nicht könne im Reden fangen / schickt ihn gebunden zu Caipha / welcher desselbigen Jahrs Hoherpriester war / und dem zustunde der Sach besser nachzuforschen; nach dem HERRN folgte Annas in das Haus / worin die Aeltesten der Juden versamlet waren / und den HERRN erwarteten / welche dem Volck Erlaubnuß gaben gegen den vorgestellten HERRN zu klagen: **Sie suchten ein falsch Zeugnuß wider JE.** Matth. 16. v. 59.
sum / und sie funden keins / wiewohl viel falsche Zeugen hinzu traten; Sie suchten falsche Zeugnuß / weil sie wußten / daß sie keine wahre beybringen konten; Dann sie auch kein falsch Zeugnuß gegen ihn finden konten / obschon viel falsche Zeugen da waren / die nur Boffen und Lügen beybrachten / welche nichts zur Sach thaten. Etliche sprachen: Er sey ein Strassen-Räuber / darum habe er sich in dieser Nacht in einen mit grossen Bäumen besetzten Garten verborgen / damit er nachstellte jenen / welche nach Jerusalem zum Oster-Fest kamen; Er habe auch bey sich Gesellen / die er Aposteln nennet / welche sich hinter die Bäum / mit Waffen versehen / steckten / dieses bekräftigten sie darmit: Petrus habe das Schwerdt ausgezogen / sich zu wehren / da die Gerechtigkeit sie greiffen wolte / aber ihr Zeugnuß kam nicht überein.

Zum letzten kamen zween falsche Zeugen / und sprachen / dieser hat gesagt: Ich kan den Tempel Gottes abbrechen / und denselben in dreyen Tagen wiederum auffbauen. Diese haben etwas anders als andere geredt: Sintemalen der HERR von dieser Materi Meldung gethan hatte; Sie haben aber die Wort des HERRN / und den Verstand verändert / wie noch geschieht. Dann so einer etwas redet / und durch andre zum zweyt- und dritten Mund kommt / wird das Wort und der Verstand verändert / ein jeder setzt etwas dargu. Der HERR hatte gesagt: **Löset diesen Tempel auff / so will ich ihn in dreyen Tagen wiedrum auffrichten.** Er aber redet vom Tempel seines Leibs; Sie verstundens vom materialischen Tempel / deswegen waren sie falsche Zeugen. Geseht aber / der HERR hätte vom materialischen Tempel geredt / wann dieser aufgelöst wäre / so wolte er ihn in dreyen Tagen wiedrum auffrichten; war dis eine gnugsame Ursach ihn zum Tod zu verdammen? nach ihrem Verstand meynten sie einen Tempel / der in sechs und vierzig Jahr gebauet worden / in dreyen Tagen wiedrum auffrichten / ist kein Werck eines Menschen / sondern Gottes. Weil er dann sagte: Er könne es thun / so mußte er ihm etwas mehrers als menschliches zumessen / sich zu einem Gott machen / dieses hielten sie für eine Gottslästerung / welche den Tod verdiente. Obschon aber wahr gewesen / daß der HERR ein wahrer Gott war / folgte doch dieses nicht aus deren Worten / dann kein geringeres Werck

ist/ einen Todten aufferwecken / als einen Tempel in dreyen Tagen wiederum auffrichten. Etliche aber aus ihren Propheten haben Todte aufferweckt/ welche doch nicht sagten/ daß sie Götter wären.

Dahero haben sie übel geurtheilt/ und schwiege der Herr/ antwortete nichts auff ihr falsches Anbringen / und gab uns ein Exempel/ daß unser Gehör soll stärker seyn als unsere Zung; sintemalen wir natürlicher Weiß zwey Ohren und nur eine Zung empfangen / zum Zeichen/ daß wir sollen bereiter seyn zum hören als zum reden/ wie uns der H. Apostel Jacobus ermahnt: **Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören/ aber langsam zu reden.**

c. 1.
v. 19.

Da aber Caiphas sahe/ daß der Herr nichts antwortete/ sprach er: **Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott/ daß du uns sagest/ ob du Christus seyest/ der Sohn Gottes.** Er fragte zwey Stück: Das Erste/ ob er sey Christus der Messias/welchen sie erwarteten/ und noch vergebens erwarteten. Das Zweyt/ geseht/er sagte: Daß er Christus der Messias sey; ob er sagte: Daß er Gott/ und der Sohn Gottes sey / weilen sie glaubten / daß der Messias/ welchen sie erwarteten/ kein Gott/ sondern ein purer Mensch seyn werde/ was er nun sagen würde/ hielten sie ihn für schuldig des Todts.

Marth. 26.
v. 64.

Der Herr also beschworen/ antwortete: **Du hast gesagt/ aber ich sage euch: Ihr werdet von nun an des Menschen Sohn sitzen sehen zur rechten der Krafft Gottes und kommen in den Wolcken des Himmels.** Als wolte er sagen: Obschon ich jetzt vor euch stehe/ und gerichtet werde/ so wird doch die Zeit kommen/ daß ihr mich sehen werdet kommen/ in den Wolcken des Himmels/ zu halten das letzte Gericht/ da werdet ihr forchtsam stehen/ und von mir gerichtet werden. Da dieses der Caiphas hörte/ meynte er/ es sey schon genug/ zerriß seine Kleider/ und sprach: **Er hat Gott gelästert.** Für die größte Gottslästerung hielt ers/ daß Gott einen Sohn habe; daß Gott aus einem Weib gebohren wäre; oder daß ein so schlechter Mensch / wie er den Herrn achtete/ solte das letzte Gericht halten/ daß er solle sitzen zur Rechten Gottes/ und Gott gleich seyn. Wegen dieser Gottslästerung zerriß er seine Kleider / sintemalen dieser Brauch bey den Juden war/ wann sie eine Gottslästerung hörten gegen die Ehr der göttlichen Majestät/ so zerrissen sie ihre Kleider / zum Zeichen des Abscheuens/ und daß der Gottslästerer solle zerrissen werden.

v. 65.

Ob nun schon der gleichnerische Caiphas dieses nur Schein-Weiß gethan/ so müssen doch wir Christen in Anhörung dieses uns schämen/ und sonderlich die geist- und weltliche Richter/ sie hören so viel falsche Schwür/ und Gottslästerungen / und doch geschicht keine Gerechtigkeit.

In Befehl Mahomets / wann ein Saracener den Nahmen Mahomets lästert/

lästert man er schier
den zu falsche Schw
Man hat/ welches g
Gewonen Schau
ng geübet/ und
den Richter verk
er hab aus einer
reden. Warum
Nach dem
lästert außgeschri
antworteten sie ei
ten dem Hohenp
schit/ verporteten
Damit sie nicht d
auff die Erden/ u
gaben ihm Back
haar auß/ dann
Barth/ wie der P
Leib hab ich d
meine Wangen
einen Propheten
geschlagen? Da
woltten sie dardurch
sie zu wissagen. m
gen/ dieweil ihn
Da Er mi
ten die Aelteste
batten/ und es
the sie aber schla
banden ihn an
luffen sie etliche
sprechen/ verflucht
würst besser und
nicht/ und weiß se
du wider sie nicht
erscheint deine W
wilt tractirt nach
Der Herr stur
mit widergeschlagen
we wöhen Das er g

lästerte ward er schier bis auff den Todt geschlagen mit Ruthen: Wie aber werden die falsche Schwür und Gottslästerungen heutiges Tags entschuldiget? Man sagt / solches geschehe nicht mit einer bösen Meynung / sondern aus einer Gewonheit. Schau ein schöne Entschuldigung! Wann ein Untertan den König gelästert / und seine Königliche Majestät verletzt hätte / und wurde bey dem Richter verklagt / sollte ihn der entschuldigt haben / wann gesagt würde / er habs auß einer Gewonheit gethan? Ein solcher würde noch härter gestrafft werden. Warumb nicht viel mehr / wann einer Gott lästert?

Nach dem Caiphas seine Kleider zerrissen / den HERRN für einen Gottslästerer aufgeschrien / und die Juden gefragt hätte: Was dünckt euch / So antworteten sie einhelliglich: **Er ist des Todts schuldig.** Dann sie wolten dem Hohenpriester nicht widersprechen. Da speyeten sie in sein Angesicht / verspotteten ihn als einen Narren / verbunden ihm sein Angesicht / damit sie nicht das schönste Angesicht zum Mitleyden bewegte; sie setzten ihn auff die Erden / umgaben ihn. Etliche schlugen ihn mit Säusten / andere gaben ihm Backenstreich aus Zorn und Grimmen / andere rupften ihm die Haar auß / dann als ein Nazareer hatte er viele Haar; zopfften ihn bey dem Barth / wie der Prophet Isaias in der Person Christi gesagt hat: **Meinen Leib hab ich den Schlagenden dargeben / und den Ruffenden meine Wangen.** Zu grösserer Beschimpffung / weilten das Volck ihn für einen Propheten hielte / schrien sie: **Weissage uns Christe / wer ist / der dich geschlagen?** Dann das das Volck schelte / ihn für einen Propheten haltend / wolten sie dardurch beweisen / weilten er mit verbundenem Angesicht nicht wüßte zu weissagen / wer ihn geschlagen hatte. Aber es war nicht nöthig zu weissagen / dieweil ihn alle schlugen.

Da Er mit Wort und Schlägen lang genug übel tractirt worden / wolten die Aelteste schlaffen gehen / weilten sie die ganze Nacht nicht geschlaffen hatten / und es war die halbe Nacht schon vorbey / dann die Hahnen kräeten; ehe sie aber schlaffen giengen / schickten sie den HERRN in einen Kercker / und banden ihn an ein steinerne Säul / und umb ihn mehr zu verwahren / hinterliessen sie etliche Gewaffaete / welche die übrige Nacht ihn verspotteten / verspeyeten / verfluchten / und sprachen: O du närrischer Prophet / du meintest / du wärest besser und weiser als unsre Weise / und Schrifftelehrte / welche so gerecht / und weiß seynd! Was ist dieß für eine Thorheit? Deinen Mund hättest du wider sie nicht auffthun sollen. Wie hast du so keck seyn können? Nun erscheint deine Weißheit / jetzt gehts dir / wie es dergleichen gehen muß / du wüßst tractirt nach deinem Stand / des Todts bist du schuldig.

Der HERR stund an der steinernen Säul und hörte diese Schmachreden mit niedergeschlagenem Angesicht / als gänglich schamroth / und als wäre Er in einer bösen That ergriffen worden; also gebunden bliebe Er bis auff den Morgen

gen an der Säul stehen. Zu glauben ist / daß der H. Joannes bey diesem allem gewesen. Da er dieses gesehen und gehört / ist er gangen zu der allerseeligsten Jungfrau Maria / bey welcher Magdalena und ihre Schwestern waren / die voller Traurigkeit vom H. Herrn redeten. Als Maria den H. Joannem sahe / fieng sie an ihre Farb zu verlieren / und zu seuffzen / weilen sie gedachte / daß er würde böse Zeitung vom H. Herrn bringen. Joannes that den Mund auff / erzehlte / was er gehört und gesehen / wie es dem H. Herrn gangen. In Anhörung dieses war ein grosses Geschrey und Heulen. Die betrübte Mutter Maria gieng auff die Seiten / und bat zu Gott dem himmlischen Vatter : Barmherzigster Vatter ! mein / und deinen Sohn thue ich dir anbefehlen. Dein war Er / und hatte ich nichts an ihm / aber durch deine Gnad hast du mir einen so grossen Theil gegeben / daß Er ein gemeiner / dein und mein Sohn ist. Ich hab ihn von dir nicht gefordert / weilen ich mich eines solchen Sohns nicht würdig geschätzt hab. Hast du nun selbigen mir ohn mein Forderung gegeben / so gieb mir ihn wiederumb auff meine Forderung. Gürtigster Vatter / du wilst ihn / der du sonst gegen alle gürtig bist. Allmächtiger Vatter / du wilst das menschliche Geschlecht erlöset haben / ich verlange es auch ; auf eine andre Weißens aber geschehen / dir ist alles möglich ; ich bitte dich / allerheiligster Vatter / laß doch meinen Sohn nicht sterben. Erlöse ihn von den Händen der Juden / und gieb ihn mir wiederumb. Er will seines Gehorfams wegen ihm nicht helfen / sondern als ein Unvermögliger laßt er sich halten von den Händen seiner Feinden / hilf ihm ! Auff dieses Gebett gieng die schwerthaffte Mutter Maria zu ihren Gesellinnen und sprach / O Magdalena / und übrige Schwestern solen wir unsern Freund von uns lassen ? Stehet auff / laßet uns gehen / und sehen / wie wir ihm helfen. Die ihn haben / werden vielleicht nicht so hart seyn / sondern mit uns ein Mitleiden haben. Also stunden sie auff / und giengen mit dem H. Joanne ins Hauß Catphä. Weilen aber die Thür zu war / setzten sie sich auff die Erden / biß dieselbe auffgethan ward.

Nach dem es Tag worden / stunden die Aeltesten auff / und lieffen den H. Herrn von der steinernen Säul los binden. Da die Thür auff war / stellte sich die traurige Mutter Maria für die Schwell / daß der H. Herr nicht konte fürbey gehen / Er müste dann mit ihr reden. Der H. Herr mit auff dem Rücken zusammen gebundenen Händen kam ; da ihn seine liebste Mutter sahe / wie sein Angesicht mit Speichel verschändt / durchs Schlagen dick auffgeschwollen / die Haar außgerupft waren / können sie gedenccken / wie ihr umbs Herz gewesen. Sie meinte ihn zu umbfangen / aber so viel Platz war nicht ; die ihn führten / eilten ; die bekümmerte Mutter Maria folgte nach.

Die Netten hat ein End / und ich sage zum H. Herrn : In der Morgenstund will ich meine Betrachtung vor dir haben / dann du bist mein Helffer gewesen.

Psalm 62.
v. 7.

Zur

Zur Prim will ich dich / mein Herr Jesu / loben / weilen du in dieser
 Stund bist zu Pilato geföhrt worden. Da es war Morgen worden /
 hielten alle hohe Priester und Aeltesten des Volcks einen Rath
 über Jesum / das sie ihn zum Tod überantworten mögten / und
 sie führten ihn gefangen hin / und überantworteten ihn Pontio
 Pilato dem Landpfleger. Als sie zum Haus Pilati kamen / giengen sie
 nicht in das Riehthaus / damit sie nicht verunreiniget würden / sondern das
 Osterlamb essen mögten / das ist / das Oster-Brod / dann das Osterlamb
 hatten sie den Abend gessen. Sie glaubten / wann sie ins Riehthaus gieng-
 en / sie würden verunreiniget ; und meinten nicht / das sie verunreiniget wür-
 den / weilen sie das Blut des Unschuldigen vergossen. Gleich seynd ihnen
 diejenige / welche über geringe Sünden sich ein grosses Gewissen machen / aber
 die schwere Sünden nichts achten. In dem dann die Juden nicht wolten
 ins Riehthaus gehen / ward durch einen Diener dem Pilato / welcher noch
 schließ / gesagt / er solte auffstehen / und zu ihnen kommen / sie brächten einen
 Ubelthäter / den solte er nach dem Befah zum Todt verdammen.

Als dann hat Pilatus zur Prim geleut / da er zu ihnen herauf gieng /
 und fragte: Was bringe ihr für eine Anklag wider diesen Menschen?
 sie sprachen: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter / so hätten wir ihn
 dir nicht überantwortet; als wolten sie sagen: Wir haben gethan / was
 wir nach dem Befah haben thun sollen; wir haben ihn examinirt / und als ei-
 nen Ubelthäter gefunden; uns aber ist nicht zugelassen jemand
 zu tödten / nemlich zum Tod des Creuxs zu verdammen; wir haben zwar
 den Gewalt einen zu steinigen / doch haben wir den Gewalt nicht einen zum
 Creux zu verdammen; also auß des Käyfers Anordnung bringen wir ihn hie-
 her / das er von dir gericht und zum Todt verdambt werde. Mit diesem war
 Pilatus nicht zu frieden / sondern bessere Nachricht zu haben / fragte er sie:
 Was hat er dann Ufels gethan? Sie sprachen: Diesen haben wir
 funden / das Er unser Volck verkehret. Durch seine neue Lehr wendt
 Er das Volck ab vom Befah Moysis / und Haltung der vätterlichen Sagun-
 gen. Pilatus wolte als ein Heyd sich in die Fragen vom Befah nicht men-
 gen / achtete diese Anklag nicht. Die zweyte Klag: Er verbiet dem
 Käyser Tribut zu geben / achtete er gleichfals nicht / dann er wustie / das
 es falsch war; sintemahlen erst neulich ein Galiläer mit Nahmen Judas auff-
 gestanden war / der lehrte / die Juden dörfsten dem Käyser den Tribut nicht
 geben / seyen denen Römern nichts schuldig. Dieser Lehr folgten viele nach /
 welche Pilatus mit gewaffneter Hand auffsuchte und vertilgte.

Dies war die Ursach der Feindschaft zwischen Pilato und Herode / wei-
 len die umbgebrachte auß dem Gebiet Herodis waren. Nachdem dann Pila-
 tus jene fleißig auffgesucht hatte / die solcher Lehr anhiengen / darumb wustie er /

Zur Prim.
 Math. 27.
 v. 1. 2.

daß der Herr dieses nicht lehrte. Es konte auch Pilatus leichtlich gehört haben / was für eine Antwort Er jenen gegeben / die ihn versuchten : Ist es zulässig / daß man dem Käyser Zinß gebe ? Dann er sprach : Gebet dem Käyser / was des Käysers ist. Also achtete Pilatus nicht die zwey erste Klagen. Die dritte Klag / nemlich / er sagt : Er sey ein König der Juden / achtete Pilatus hoch ; dann die Römer hatten das Jüdische Land unter die Vierfürsten getheilt / und den Nahmen des Reichs von denen Juden hinweggenommen / unter der Straff / daß / wann ein Jud würde annehmen den Nahmen eines Königs ohne Auctorität des Käysers / und Römischen Raths / solte er geköpft werden / wann er ein Adelicher wäre / und gecreuziget werden / wann er ein Unadelicher wäre. Als Pilatus hörte / der Herr nemme den Nahmen eines Königs an / führte er ihn in sein Haus / und fragte : Bist du der König der Juden ? Der Herr antwortete : Sagst du das von dir selbst / oder habens dir andere von mir gesagt ? Als wolte er sagen : Sagst du das von dir selbst / was bewegt dich dann das zu sagen ? Was für Zeichen der Königlichen Majestät betrachtest du in mir ? Was für eine Herrlichkeit ? Was für Dienerschaft ? Habens dir andere von mir gesagt / so must du gedencken / daß es meine Feind seynd / und bereit / alle Falschheit von mir zu sagen. Pilatus sagte : Bin ich dann ein Jud ? Als wolte er sagen : Glaube nicht / daß ich auß mir dieses erfunden / weilen ich dich nicht kenne. Dann ich bin kein Jud / noch auß deinem Geschlecht / solche Bekandschaft von dir hab ich von deinem Volck / und den Hohenpriestern / welche dich mir überantwortet haben als einen / der den Nahmen eines Königs annimt. Jesus antwortete : Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Er sagte nicht / mein Reich ist nicht in dieser Welt / sondern von dieser Welt / weilen Er nicht laugnen wolte / daß Er überall herrsche im Himmel und auff Erden / sondern anzeigen wolte / daß Er den Königlichen Gewalt / welchen er übe im Himmel / auff Erden / und in der Höllen / nicht habe von einer Welt / oder Menschlichen Einsetzung / sondern vom Vatter / wie er spricht : Mir ist aller Gewalt gegeben / im Himmel und auff Erden / darumb sprach Er : Mein Reich ist nicht von dieser Welt / das ist / von einer weltlichen Einsetzung ; dann auff dreyerley Weiß werden König durch weltliche Einsetzung.

Math. 28.
7. 18.

Erstlich durch Nachfolg des Geschlechts / wie in Franckreich die Söhn der Königen nach dem Todt der Väter König seynd. Auff diese Weiß hat der Herr den Nahmen eines Königs nicht angenommen ; dann obschon das Jüdische Reich nach dem Recht der Nachfolg des Geschlechts von Seiten der Mutter ihm zugehörte / welche herkam vom Geschlecht Davids / so wolte doch der Herr / welcher nicht kommen war bedient zu werden / sondern zu dienen / dieses Recht der Nachfolg des Geschlechts nicht gebrauchen / obschon
Hiero-

Gebot ist dafür
Reich annehmen /
bohen in die Krippe
er nicht wolte in
nehmen.
Zweytens /
Römische König er
Weiß wolte der
nach dem Wunder
König erwehlen w
Drittens w
der Herr den
Mein Reich ist
Einsetzung.
Pilatus ab
den wäre / meyn
darum er fragte :
gab und sprach :
gebühren / und
Wahrheit zeugn
daß er ein König se
dafür hielt / sond
reich / und ein K
in sich haben / de
Güter der Welt
keine Wahrheit
len sie nicht best
Ewigkeit bleibe
dieser Welt ist ke
ist ein wahres ;
dem Himmelreich
ein König an sol
und so das Best fi
weigen Armuth
de in dieser Welt
wadem das Best
sprich verlehren / un
Darum spr
wahren ewigen Rei
uß Er den Wah

Herodes sich dafür gefürcht / da Jesus gebohren war / weilten das sterbliche Reich nicht nimmt / welcher das himmlische giebt / deswegen wolte er arm gebohren / in die Krippen gelegt / in Bindeln eingewickelt werden zu zeigen / daß er nicht wolte in dieser Welt den Nahmen eines zeitlichen Königs annehmen.

Zweytens / werden andre König durch die Wahl des Volcks / wie die Römische König erwelt werden durch die Churfürsten des Reichs ; auff diese Weis wolte der Herr den Nahmen eines Königs nicht annehmen ; ja / da nach dem Wunderwerck der fünff Brod und zween Fisch das Volck ihn zum König erwelt wolte / flohe er auff den Berg.

Drittens werden einige König durch die Wassen ; auff diese Weis wolte der Herr den Nahmen eines Königs nicht annehmen / darum sprach er : **Mein Reich ist nicht von dieser Welt ;** das ist / von einer weltlichen Einsehung.

Pilatus aber / obschon der Herr leugnete / daß er ein König der Juden wäre / meynte / daß er dannoch könnte ein König eines andern Reichs seyn / darum er fragte : **So bist du dannoch ein König ?** So der Herr auch zu Joannis 18. v. 37. gab / und sprach : **Du sagsts : Dannich bin ein König ! Ich bin darzu gebohren / und derhalben auff die Welt kommen / daß ich der Wahrheit Zeugnuß gebe.** Er wolte in der Wahrheit dem Pilato zeigen / daß er ein König sey / aber nicht eines zeit- und weltlichen Reichs / wie Pilatus dafür hielt / sondern eines wahr- und ewigen Reichs / nemlich / des Himmelreichs / und ein König der Wahrheit / das ist / der Gütern / so die Wahrheit in sich haben / dergleichen allein die Güter des Paradeis seynd. Dann alle Güter der Welt verglichen mit den Gütern des Himmels / seynd Güter / die keine Wahrheit / sondern nur einen Schein haben ; keine wahre Güter / weilten sie nicht beständig / sondern vergänglich seynd / sintemalen die Wahrheit in Ewigkeit bleibt. Darum seynd die ewige Güter allein wahre Güter ; das Reich dieser Welt ist kein wahres Reich / weil es vergeht ; das Reich des Himmels aber ist ein wahres Reich / weil es ewig ist ; dahero das Reich der Welt verglichen mit dem Himmereich wie ein Königreich am H. Drey- König- Fest ist ; dann gleich wie ein König an solchem Fest bißweilen der ärmste aus der ganzen Gesellschaft ist / und so das Fest fürbey ist / alle seine Königliche Hohheit verliert / und wiederum zur vorigen Armuth gelangt : Also geschieht auch oft und gemeinlich / daß jene / welche in dieser Welt herrschen / sich und das ihnen anvertraute Reich übel regieren / nachdem das Fest dieses zergänglichen Lebens fürbey ist / alle ihre Königliche Hohheit verlihren / und sich arm und elendig in der Höll befinden.

Darum spricht der Herr / daß er sey ein König der Wahrheit / eines wahren ewigen Reichs / und wahren Gütern des Paradeis / darzu sey er gebohren / daß **Er der Wahrheit Zeugnuß gebe / das ist / die Wahrheit der himmli-**

schen Gütern predigte / und zu diesem wahren Reich die wahre Bürger einladete; Deswegen setzt er hinzu: **Wer aus der Wahrheit ist / der höret meine Stimm;** Dann dieses seynd die wahre Bürger des wahren Reichs des Himmels / welche verachten die falsche Güter der Welt / und gern hören von den wahren Gütern des Himmels.

Nachdem also zur Peim geläutet war / so hat selbige Pilatus angefangen / Herodes aber / Judas / und das Weib Pilati haben sie fortgeführt; laßt uns sehen / auff was für eine Weis? Die Peim fängt an von diesem Hymno: Jam lucis orto Sydere, weisen in dieser Stund die nächtliche finstere Wolcken vertrieben werden / und die klare Morgenröth aufgeht; Also ist in dieser Stund die Gerechtigkeit und Unschuld des HErrn / welcher ist die wahre Sonn der Gerechtigkeit / nach vertriebenen finstern Wolcken der falschen Anklagen vielfältig erklärt worden.

Joannis 18.
v. 38.

Und zwar ersilich durch Pilatum / welcher nach gescheneher Frag: **Was ist die Wahrheit?** die Antwort hierauff nicht erwartet hat; sondern / da er das gesagt / gieng er wieder hinaus zu den Juden / und sprach zu ihnen / **ich finde keine Schuld an ihm.** Schau wie allhier die Gerechtigkeit und Unschuld Jesu durch Pilatum erklärt wird; wir können aber diese Frag Pilati: **Was ist die Wahrheit?** auff eine zweyfache Weis verstehen. Erstlich / nachdem schon vorhin erklärten Verstand / weisen der HErr gesagt hatte / das Reich des Himmels sey allein ein wahres Reich / und die Güter des Himmels seyen allein wahre Güter; Pilatus aber als ein Heyd / von keinem andern Leben wuste / weder auff ein anders als nur dieses gegenwärtige Leben / noch auff andere / als allein diese weltliche gegenwärtige Güter hoffte; So fragte er den HErrn / was dis für eine Wahrheit wäre / wovon er redete? und warum er sage / daß solche Wahrheit weder dem Reich dieses gegenwärtigen Lebens / noch den zeitlichen Gütern zukomme: Als wolte er sagen: Wann die Wahrheit nicht ist in dem Reich des gegenwärtigen Lebens / noch in den zeitlichen Gütern / so folgt / daß das Reich der Römern kein wahres Reich / weder der Römische Käyser ein wahrer König / noch ich ein wahrer Landpfleger / und meine Gewalt kein wahrer Gewalt sey; was nennst du dann die Wahrheit? wolte zu Jesu Pilatus sagen / und weisen er dieses alles für ungereimt und unausslöblich hielt / deswegen hat er die Auflösung der Frag nicht erwart.

Anders kan auch verstanden werden diese Frag von der Wahrheit / welche allzeit bey dem Gericht seyn muß; dann wo ein Gericht nicht in der Wahrheit gegründet ist / so nußt es nichts. Diereil nun Pilatus / welcher ein Richter war / fragte / was die Wahrheit sey / und hiermit zeigte / daß er nichts von dem wahren Gericht wisse / so hat ihm auff seine Frag Christus nicht geantwortet / diereil er das Ampt eines Richters nicht verdiente / und nicht werth war mit

der

der Erkenntnis der
Herr Jesus we
Schon messen
begeht. Aber
veränderter von
er Mann / solt
weil / was die
der Pilatus / spec
sol aber er wisse
Die Ursach
man in einer
Wahrheit sey / k
die Wahrheit an
se sagen; oder
doch niemand ist
nem Stand und
alle gen die Wah
unfers Neben-We
gegen die Reiche /
Herrschafft gern
Vrediger gegen die
Der Vrediger hat
schen vor in Wahr
Wasser empfangen
her ausgeht / so
ausgeht / so w
gen. Also gicht
gen die Laster pro
nes sondersbare
die Hände darge
lagt: Was der
auf ein solcher P
schiet auch / da
die Wahrheit / un
muss da / der die
in sich fürchten die
des Exempel diener
Es hatte einstr
heit / und ware an
sich fürschmen G

der Erkenntnuß der wahren Gerechtigkeit erleucht zu werden / es wolte der Herr Jesus weder das Heilige den Hunden geben / noch die Perlen vor die Schwein werffen; sintemalen man die Wahrheit vor den Unwürdigen verbergen soll. Aber es scheint wunderbarlich zu seyn / daß dieser Pilatus / als ein verständiger / von den Römern zur Regierung des Jüdischen Volcks geschickter Mann / solte so einfältig und unerfahren gewesen seyn / daß er nicht einmal wuste / was die Wahrheit wäre. Hierauff antworte ich: Es wuste die Wahrheit Pilatus / speculativè aber nicht practicè, er wuste wohl / was die Wahrheit sey / aber er wuste nicht die Wahrheit zu würcken.

Die Ursach aber dieser Unwissenheit hat zweyfach seyn können; dann daß man in einer Gemeind / oder in einem grossen Hauß nicht wisse / was die Wahrheit sey / kan daher entstehen / weilten allda zwar einige seynd / welche gern die Wahrheit anhörten / aber doch keiner ist / der die Wahrheit wolle oder dürffe sagen; oder weilten zwar allda einige seynd / welche gern die Wahrheit redeten / doch niemand ist / der sie will anhören / ich sage / anhören die Wahrheit von seinem Stand und eigenen Thaten; dann von andern frembden Thaten hören alle gern die Wahrheit; also hören wir gern die Wahrheit reden von den Lastern unsers Neben-Menschen / aber nicht von den Unfrigen; also hören die Arme gegen die Reiche / die Weltliche gegen die Geistliche / die Unterthanen gegen die Herrschafft gern predigen. Sintemalen sie sprechen: O wie wohl hat der Prediger gegen diese und jene geprediget! Aber keiner ist zu finden / der da spreche: Der Prediger hat wohl gegen mich geredt. Derhalben kommen mir solche Menschen vor in Anhörung der Wahrheit / wie diejenigen / welche das Beyh-Wasser empfangen. Wann der Priester an dem Sonntag das Beyh-Wasser ausgiebt / so lauffen alle hinzu; wann er aber dasselbige gar zu häufig ausgiebt / so wendet man das Angesicht hinweg / oder hält die Hand dagegen. Also gehts recht mit der Wahrheit: Wann ein Prediger insgemein gegen die Laster prediget / so haben alle offne Ohren; wann er aber dieses oder jenes sonderbare Laster berührt / so wendet man das Angesicht hinweg / man hält die Hände dargegen / man beschützt und beschönt seine Sünd. Wie mancher sagt: Was der Prediger geredt hat / das war nicht von mir gesagt / und muß ein solcher Prediger ein rauher und bissiger Mann seyn. Hergegen geschiehet auch / daß in einer Gemeind / oder in einem grossen Hauß man gern die Wahrheit / und zwar auch von seinen eigenen Thaten hört; es ist aber niemand da / der die Wahrheit wolle oder dürffe reden; sintemalen die Schmeichler sich fürchten die Gnad grosser Personen zu verlieren / worzu uns folgen des Exempel dienen soll.

Es hatte einmahl ein fürnehmer Geistlicher die ganze Welt durchwandert / und ware an den Hoff des Kayseris Friderici kommen. Dierweil nun von diesem fürnehmen Geistlichen der Kayser viel Gutes gehört hatte / so ließ er ihn

zu sich an seine Taffel sitzen; um das End des Mittag-Mahls richtete der Geistliche seine Wort zum Käyser / und sagte: Mich wundert sehr über Euer Majestät / daß / da Sie wissen / wie ich die ganze Welt durchwandert habe / doch mich nicht fragen / was in der Welt geredet werde. Der Käyser antwortete: Ich hab meine durch die Welt ausgetheilte reitend und gehende Botten / welche mir alles sagen / was in der Welt geschicht / oder geredet wird; Ich aber / setze dargegen der Geistliche / weiß ein sonderbares Gerücht / so Ew. Majestät noch nicht zu Ohren kommen; Was ist dann dis für ein Gerücht / fragte der Käyser? Hierauff antwortete der Geistliche: Ein gewisses und öffentliches Gerücht gehet durch die Welt: Daß Ew. Majestät ein grausamer Tyrann seyen / die Kirch verfolgen / und die Armen unterdrucken; dieses haben Ew. Majestät Bediente als dero Schmeichler noch nicht gesagt / weilen heutiges Tags jene / so die Wahrheit reden / von grossen Herrn nicht geliebt werden.

Beide vorgemeldte Ursachen der Unwissenheit scheinen Statt und Platz gehabt zu haben in dem Haus Pilati; dann darinnen ware keiner / der die Wahrheit redete / noch hörte sie auch gern an Pilatus / welches daraus erhellet / daß er nach vorgetragener Frag: **Was ist die Wahrheit?** keine Antwort erwartet hat; Doch hat er noch etwas Guts zur Rechtfertigung des Herrn gethan / da er wieder zu denen Juden hinausgangen / und gesagt hat / daß er keine Ursach finde / Christo etwas Leyds zu thun.

Soche Zeugnuß mußte der Unschuld gegeben werden; dann was konnte man schuldig und straffnässiges gefunden haben in jenem / welcher keine Sünd hatte gethan / noch thun konnte? Aber / O mein Jesu! Ich finde an dir Ursach genug zu sterben / dieweil ich weiß / daß **der Herr alle unsere Missethaten auff dich gelegt hat.** An dir sehe ich meine Sünden / welche den Tod verdienen; in mir ist die Schuld / in dir die Lieb und Straff. Ich hasse und verfluche / was ich gethan hab; hergegen liebe ich / was du gethan hast; Darcfür sag ich dir Danck / und damit ich dich nicht wiederum auff neue creußige / so will ich hierzu keine Ursach mehr geben; welches geschehen wird / wann ich forthin nicht mehr sündige / gestärckt durch den Beystand deiner Gnaden / darum ich demüthigst bitte.

A M E N.

Matth 53.
v. 6.

Septi-

Sept
Siebenm

Ort
Erden
und bi
tus / da er zu
fragte: Was
wie nun Pilat
das / und das
an von jenem H
liche Fürstenuß
ist in dieser St
wahre Sonn de
Anlagen durch

Durch den H
als die Hohepri
Er bewege da
gelehrt harte
Pilatus / na
Iher rede? S
ter kennen die
lehren / dann
und der Herr
worden; Da
de schickte / j
zum Tod verur
sein Feind war
eines Vierfürte
sind auffgesuch
da eines Galiler
Käyser den Tribu
Nachdem
Gebiet war /
Lagen zu Jerus